

i-fidelity.net

Magnat Quantum 757
Testurteil: sehr gut

April 2013

Magnat

Quantum 757



i-fidelity.net
Preistipp

Klangqualität

sehr gut

Labor

gut - sehr gut

Verarbeitung

sehr gut

Magnat

Die Standhaften

Die 757, größter Lautsprecher der 750er-Serie von Magnat, hat einiges zu bieten. Nicht nur der obligatorische Tiefgang und die Pegelfestigkeit der Quantum 757 überzeugen.

Die Entwickler bei Magnat dürfen seit Jahren auf ein großes Repertoire an technischen Neuerungen zurückgreifen. Mit der Quantum-Serie haben die Boxenbauer aus Pulheim bei Köln seinerzeit eine neue Chassis-Generation eingeführt, die über die Jahre gepflegt wurde. Auffälligstes Kennzeichen: Aluminium-Keramik-Membranen für den Tief- und Mitteltonbereich sowie eine Compound-Gewebekalotte für den Hochtonsektor.

Metallmembranen haben einen entscheidenden Vorteil gegenüber Kunststoff- oder Papierkonen: Sie sind deutlich steifer. Dieser Vorteil wird jedoch erkauft durch ausgeprägtere Partialschwingungen, also Membranresonanzen, die zu hörbaren Verzerrungen führen können. Hintergrund: Jede Membran schwingt abhängig von ihrem Durchmesser bis zu einer bestimmten Frequenz als Ganzes, also kolbenförmig. Darüber »bricht« die Membran auf, schwingt also in Teilbereichen zum Teil auch gegenphasig. Je steifer die Membran, desto weiter nach oben wird dieser Bereich verschoben, desto ausgeprägter ist aber auch die Resonanz. Mit einem Trick lässt sich dieser Effekt jedoch mildern.

Formt man die Membran nicht als geraden Konus, sondern mit einer kurvenförmigen Kontur als sogenannte Navi-Membran, dann lässt sich die Resonanz deutlich reduzieren. Magnats Aluminium-Keramik-Membranen sind dahingehend optimiert und sitzen dank stabilem Alu-Druckgusskorb fest im Sattel. Inverse Staubschutzkalotten helfen zudem das Partialschwingungsverhalten zu verbessern. Tief- und Mitteltöner sind äußerlich gleich, lediglich der Antrieb unterscheidet sich.

Zwei 17-Zentimeter-Chassis bearbeiten in der Quantum 757 den Bereich bis 250 Hertz, während ein 17er ausschließlich für die Wiedergabe von 250 bis 2.800 Hertz verantwortlich zeichnet. In Verbindung mit der Hochtonkalotte ist die Standbox also als klassische Dreiwege-Box aufgebaut – der Mitteltöner muss also nicht neben der feinen Auflösung auch noch hubintensive Bassarbeit leisten wie bei üblichen Zweieinhalb-Wege-Lautsprechern. Alle Chassis respektive Antriebe sind mit dem Klippel-Analyse-System auf geringste Verzerrungen optimiert. Sowohl Großsignalamplituden als auch kleinste Membranhübe sollen so für unverfälschten Musikgenuss sorgen. Ein großer Airflex-Port auf der Gehäuserückseite dient der tieffrequenten Pegelunterstützung. Die 25 Millimeter große Hochtonkalotte ist mit einem Compound-Gewebe aufgebaut, was einen sehr guten Kompromiss zwischen Steifigkeit und innerer Dämpfung bringen soll. Ein starker Antrieb in Verbindung mit einer bedämpften Polkernbohrung erlaubt zudem einen flachen Hochpass mit besserem Phasenverhalten. Die massive Hochtöner-Frontplatte besitzt eine minimale Schallführung, die das Abstrahlverhalten der Kalotte im Übernahmebereich zum Mitteltöner verbessert.

Gelungene Mannschaftsleistung

Für das gute Zusammenspiel aller beteiligten Chassis kommt eine aufwendige phasen- und amplitudenoptimierte Frequenzweiche zum Einsatz. Eine hochwertige Innenverkabelung sorgt für besten Transport der Musiksignale. Dank Bi-Wiring-Anschlüssen hat der Kunde die Option der getrennten Verkabelung oder sogar der Verstärkung von Tief- und Mittelhochtonsektor.

In puncto Gehäusequalität ließen sich die Pulheimer nicht lumpen: Die hochglanzlackierte, 45 Millimeter starke Schallwand ist zweischichtig aufgebaut, aufwendige Verstrebungen verhindern zudem etwaige Resonanzen. Die ebenfalls hochglänzende, 35 Millimeter dicke Bodenplatte ist mit resonanzdämpfenden Gummifüßen ausgestattet, um jegliche Übertragung von Schwingungen auf den Fußboden zu vermeiden. Den Gehäusekorpus gibt es wahlweise in seidigem Lack weiß oder schwarz sowie in mocca-farbenem Echtholzfurnier.

Ohne Bespannungsrahmen machen die Quantum 757 eine gute Figur. Die schmalen, hohen Standboxen sehen auf dem abgesetzten Hochglanzsockel vor allem in der Kombination schwarze Front und Mocca-Korpus sehr elegant aus. Gespannt lauschten wir den ersten Takten Musik. Es fällt gleich auf, dass die Lautsprecher einen hohen Wirkungsgrad vorweisen können. Soll heißen, dass sie schon mit wenig Verstärkerleistung satte Pegel erreichen. Zudem scheinen die Chassis tatsächlich besonders verzerrungsarm zu sein – man ist verleitet, mit den Quantum-Boxen übergebührlich laut zu hören.

Kein Grund zur Zimmerlichkeit

Wo andere schon in die Kompression gehen und nicht mehr sauber spielen, da fängt der Spaß bei der 757 erst an. Dann kommt auch die überdurchschnittlich gute Dynamik der Magnat-Säulen zum Tragen. Fantastisch, wie »Dark Day« der Blues Company loslegt. Die frische, detailreiche Wiedergabe holt auch feinstes Becken-Zischeln an die Oberfläche. Der mächtige Bass und der warme Grundtonbereich lassen die Quantums beileibe nicht blutleer klingen. Dabei ist die räumliche Darstellung nicht zu eng, sondern eher großzügig weitläufig. Der E-Bass auf Peter Wenigers »Half-Life« bringt so manches Chassis ins Schwitzen beziehungsweise Bassreflexrohr zum Röcheln. Nicht so mit den Magnats. Sie veranstalten ein Bassgewitter, das seinesgleichen sucht. Trotzdem schaffen sie es, differenziert zu bleiben. Sicherlich tut den bassstarken Standboxen eine nicht zu wandnahe Aufstellung gut. Die könnte in so manchen kleineren Räumen für übergebührliche Tiefendosis sorgen.

Kommen wir zur Stimmenwiedergabe: Diana Kralls Stimme bei »The Girl In The Other Room« klingt klar, die Instrumentalisierung gut aufgelöst. Vom feinen Becken-Zischen bis zu den Bassläufen – keine Details werden verschluckt. Die Stimme ist schön kehlig, S-Laute sind wegen der ohnehin schon präsenten Aufnahme zuweilen etwas dominant. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Patricia Barbers »When The Beat Goes On«, nur kommt hier der Live-Charakter noch besser zur Geltung. Dank der grob- und feindynamischen Qualitäten sowie der weitläufigen Darstellung hat man das Gefühl, live dabei im Jazz-Keller zu sitzen – und zwar in der ersten Reihe

Testergebnis

Die Magnat ist zwar streng betrachtet tonal nicht absolut neutral, doch ihre sehr lässige, souveräne Spielart überstrahlt sämtliche etwaigen Kritikpunkte deutlich. Die zuweilen recht frische tonale Darstellung mag bei überpräsenten Einspielungen etwas nachteilig sein, saubere Aufnahmen dagegen stellt die Quantum 757 derart verzerrungsarm und detailreich in den Hörraum, so dass man selbst als erfahrener Musikhörer erstaunt ist und sich vor allem über das erstklassige Preis-Leistungsverhältnis freut. Aufnahmen mit Tiefengehalt und guter Qualität gibt die 757 mit bester Präzision und passendem Nachdruck wieder. Eines ist sicher: Jeder, der die Magnats zu Gehör bekommt, wird basserstaunt sein.